

## Biographische Schwerpunkte und entstehungsgeschichtliche Hintergründe des Konzerts für Orchester

Powerpoint gestützter Vortrag zur „Bartók-Sprengeltagung“ (StD Christoph Wagner)

Rot = Aktionen mit der Maus (klicken)

### Folie 1

Béla Bartók - Biographische Schwerpunkte u. entstehungsgeschichtliche Hintergründe des Konzerts für Orchester

### Folie 2

Diese Fotos Béla Bartóks entstanden in den Jahren 1913 - 1917. Sie zeigen ihn nachdenklich, sensibel und auch einsam. In diesen Jahren, in denen andere Komponisten wichtige und wegweisende Werke geschrieben haben, durchlitt Bartók eine tiefe Krise, die ihn zu einer Schaffenspause zwang. Die beiden Bilder sollen symbolhaft für den oft schwierigen Weg stehen, den der Komponist durchschritt, auf der Suche nach seinem Weg zwischen Tradition und Moderne.

### Folie 3

Der Vortrag gliedert sich in drei Teile.

Um Bartók zu verstehen, ist es zunächst wichtig darzustellen, wo seine „Wiege“ stand - geografisch, politisch und kulturell. [\[Klick\]](#)

Die Tätigkeiten verfolgen weniger eine stringente Chronologie, als vielmehr Schwerpunkte seines Lebens, quasi „rote Fäden“, die für sein Leben und Schaffen bestimmend waren.

[\[Klick\]](#)

Das Ende seines Lebens wird deutlich markiert durch Hintergründe, die die Entstehung des „Konzert für Orchester“ begleiteten.

### Folie 4

Zunächst zur Herkunft und seiner Kindheit.

### Folie 5

Der Geburtsort Bartóks liegt im heutigen Rumänien, im Grenzland zu Ungarn, unweit der Grenze zu Serbien.

[\[Klick\]](#)

Ein Vergleich mit der Karte aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg macht die politisch-geographische Situation deutlich: [\[Klick\]](#)

Das relativ kleine Kernland Österreich im Westen dominiert innerhalb der Habsburgischen Monarchie einen weitaus größeren ungarischen Teil im Osten. [\[Klick\]](#) Außerdem werden folgende Länder österreichisch regiert: Böhmen, Mähren, Kroatien, Slowenien, Bosnien. Zur weiteren Einfluss-Sphäre Österreichs [\[Klick\]](#) gehören außerdem Serbien und Rumänien.

### Folie 6

Das damals ungarische Dorf Nagyszentmiklós - deutsch: Großsanktnikolaus, in dem Bartók aufwuchs, war eine kleine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde von ca. 9000 Einwohnern. Charakteristisch für die Lage ist die Nähe zu vielen Nationen und Sprachen, mit denen die Bevölkerung in Kontakt kam: Ungarn, Deutschsprachige, Rumänen, Serben und weitere auf dem Balkan beheimatete Völker.

### Folie 7

Der Vater Bartók gehörte als Direktor der Landwirtschaftsschule und Mitarbeiter einer Lokalzeitung zum gehobenen Mittelstand. Bildung und Ansehen dürften ihm wichtig gewesen sein. In seinem Leben spielte Musik bereits eine nicht unbedeutende Rolle: er spielte Unterhaltungsmusik auf dem Klavier, komponierte kleinere Tänze und wirkte in einem Amateursorchester mit. [\[Klick\]](#)

Die Mutter, Paula Bartók, ebenfalls Lehrerin, wirkte in ähnlicher Weise musikalisch wie ihr Mann. Da der Vater früh verstarb - Bartók war gerade sieben Jahre - war vor allem die Mutter für seine Erziehung prägend.

Folglich war dies das Milieu, in dem der junge Bartók aufwuchs: [\[Klick\]](#) landwirtschaftlich-dörfliche Umgebung, multikulturelles Umfeld, ein musikalisch gebildetes Elternhaus und enger Kontakt zu Unterhaltungs- und Kunstmusik.

### Folie 8

Schon früh wurde von Bartóks Mutter seine Musikalität erkannt, da er recht bald Melodien nachspielen konnte und auch ein gewisses ästhetisches Empfinden gegenüber der Musik zeigte: Während eines Orchesterkonzerts, in dem sein Vater mitwirkte wurde geredet, worauf sich der 4jährige Béla beschwerte, dass nicht richtig zugehört werde.

Mit 5 Jahren begann der regelmäßige Klavierunterricht. [\[Klick\]](#)

In dieser Anfangszeit entwickelten sich Charaktereigenschaften, die später bedeutsam wurden: das sich Zurückziehen vor der Öffentlichkeit, das auf die Reaktion der Eltern auf Ekzeme zurückgeführt werden kann: nach einer Pockenimpfung mit 3 Monaten bekam das Kind einen starken Ausschlag, der sich bis zum 5. Lebensjahr hinzog. Die Eltern verbargen Belá daraufhin oftmals vor der Öffentlichkeit. [\[Klick\]](#) Weiterhin begann er schon früh akribisch und schon systematisch allerlei Dinge zu sammeln - anfangs waren es Käfer und andere Insekten, später Melodien. [\[Klick\]](#)

Die Entwicklung der Musikalität und die Liebe zum Sammeln wurden bestimmend für sein ganzes Leben.

### Folie 9

Bartók, der Pianist

### Folie 10

Die Mutter brachte recht bald ihren Sohn nach Budapest zum Liszt- und Brucknerschüler Károly Aggházy, der sofort das Talent entdeckte und ihn unterrichten wollte, was jedoch Bélas Mutter noch zu früh war. [\[Klick\]](#)

Mit 10 Jahren wurde er dann in Nagyvárad (heute: Oradea, Rumänien) im dortigen Internat untergebracht und besuchte das Gymnasium. Domkapellmeister Kersch Ferenc übernahm seine musikalische Ausbildung.

Nach einem ersten sehr viel beachteten öffentlichen Auftritt, auch mit schon eigener Komposition, siedelten die Bartóks zur besseren Ausbildung des Sohn nach Bratislava, wo er Unterricht bei László Erkel und Ludwig Burger erhielt. [\[Klick\]](#)

In diesen Jahren eignete sich Bartók in kürzester Zeit ein großes Repertoire der klassisch-romantischen Klavierliteratur an.

### Folie 11

Worin liegt die Bedeutung des Klaviers für Bartók?

Zum einen war es die Grundlage seines kompositorischen Schaffens. Die meisten Kompositionen sind für Klavier geschrieben. [\[Klick\]](#) Hier findet sich eine große Zahl an Miniaturen, die in Sammlungen mit zum Teil bewusst differenziertem Schwierigkeitsgrad eingegliedert wurden (vgl. Mikrokosmos). Viele dieser Klavierstücke beruhen auf Volksliedbearbeitungen als Resultat seiner Forschertätigkeit. Sein überragendes pianistisches Talent fand darüber hinaus Eingang in virtuose Klaviermusik, wie z.B. die Klavierkonzerte.

[\[Klick\]](#)

Neben dem Komponieren war das Konzertieren vor allem auch für seine Existenzsicherung von großer Bedeutung. Auf zahlreiche Reisen in Europa und den USA spielte er die große klassisch-romantische Klavierliteratur - ab 1939 gemeinsam mit seiner ehemaligen Schülerin und zweiten Ehefrau Ditta Pásztory.

[\[Klick\]](#)

Die dritte Bedeutungsebene des Klaviers für Bartók war eine pädagogische: er unterrichtete fast 30 Jahre lang Klavier als Professor in Budapest und schrieb in dieser Eigenschaft u.a. auch Klavierschulen.

### Folie 12

Auf dieser und den folgenden Karten sieht man, wie groß der Wirkungsraum der Bartókschen Konzerttätigkeit war, der bis in die USA reichte. [\[3 x Klick \(mit Pausen\)\]](#)

Man sieht ihn hier mit seiner 2. Frau, sowie mit Benny Goodman, für den er auch komponierte. Nicht selten trat er als Begleiter von namhaften Solisten auf, wie etwa dem Geiger Joseph Szigeti. Die Karikatur zeigt Bartók bei einem Auftritt mit eigenen Werken.

### Folie 13

Bartók, der Lehrer

### Folie 14

In Budapest weigerte sich Bartók erfolgreich Komposition zu unterrichten, da er meinte, dass dies sein eigenes Schaffen beeinträchtigen könnte.

Die Hauptaufgabe für ihn lag in der Vermittlung der traditionellen Musikkultur, wie aus Berichten seiner Schülerin Julia Szekely hervorgeht. Sie vermittelt uns ein Bild, welchen Stellenwert Bartók einzelnen Komponisten zubilligte: [\[Klick\]](#)

Bachs Stellung als Fundament der Musik galt unangefochten. Er spielte ihn entgegen dem Zeitgeist „puritanisch“ schlicht. [\[Klick\]](#)

Mozart wurde ebenfalls gegen den Strich gebürstet und aller Rührseligkeit und Effekthascherei beraubt. [\[Klick\]](#)

Die Werke Beethovens waren für Bartók von entscheidender Bedeutung, was sich auch an der Häufigkeit Beethovenscher Werke bei seinen Konzerten zeigt. Er galt - auch durch die ununterbrochene Schülerlinie [Beethoven → Czerny → Liszt → Thomán → Bartók] - als authentischster Beethoveninterpret.

### Folie 15

Wir hören eine Originalaufnahme von Beethovens Kreutzer-Sonate mit Bartók am Klavier und dem Geiger Joseph Szigeti aus dem Jahr 1940 (Anfang Finale)

[Klick (Audio-Datei)]

Folie 16 + 17 weiter entsprechend dem Hörbeispiel

### Folie 18

Chopin wurde von Bartók viel unterrichtet und wenig gespielt. Seine textgenaue, nüchterne und leidenschaftslose Interpretation entsprach nicht dem Publikumsgeschmack. [Bartók: „Ich bin nicht neugierig auf die Empfindungen des Interpreten, sondern auf die des Komponisten, und der ist niemals sentimental gewesen.“] [Klick]

Bartóks tiefgründige und genau Musikauffassung entsprach auch nicht vielen Werken Liszts, die deshalb von ihm gemieden wurden. [Klick]

Debussy nahm für Bartók eine Schlüsselstellung zwischen Tradition und Moderne ein. Er war gleichsam das Tor in eine neue Klangwelt, aus der der Komponist Bartók schöpfte.

Was können wir dieser Betrachtung entnehmen? [Klick]

1. Bartók schätzte das musikkulturelle Erbe sehr hoch ein. [Klick]
2. Er interpretierte stets autonom, fernab von Strömungen und Moden. Sein einziges Kriterium der Interpretation war der Notentext. [Klick]
- Und: 3. Bartók steht **zur** und **in** der Tradition.

### Folie 19

Die Lehrtätigkeit hatte für Bartók außer der Kulturvermittlung noch eine andere Komponente: sie war oft Ausgangspunkt kompositorischer Arbeit mit methodisch-didaktischer Konzeption, wie man anhand der gezeigten Beispiele sehen kann. Das berühmteste hiervon ist zweifelsohne der „Mikrokosmos“ aus den Jahren 1926 bis 1939.

[Klick]

Neben der Ausbildung pianistischer Fähigkeiten, lag Bartóks Augenmerk vor allem an der Vermittlung einer neuen Ästhetik.

### Folie 20

Einen guten Einblick in die Art und Weise, wie Bartók unterrichtet, gibt uns sein Sohn im Vorwort des „Mikrokosmos“.

In seiner Schilderung ist deutlich die Multiperspektivität seines Unterrichts zu erkennen [Klick]: singen, spielen, improvisieren und schließlich komponieren, so dass diese Prozesse: unterrichten und komponieren oftmals in direkter Wechselwirkung standen [Klick], quasi in Gleichzeitigkeit stattfanden.

### Folie 21

Bartók, der Forscher

### Folie 22

Aus vielen Aussagen seiner Zeitgenossen geht hervor, dass die Volksmusikforschung für Bartók den allerhöchsten und einen sehr tiefgründigen Stellenwert einnahm, der sogar den des Komponierens noch übertraf, [Klick] wie man den Zitaten entnehmen kann: schönste Zeit, Glück, größte Befriedigung, ja sogar eine Offenbarung der Natur.

Interessant ist hier die Rangliste Bartókschen Tun's: [Klick] Nach dem Forschen kommt das Komponieren, dann das Spielen und zuletzt das Unterrichten.

### Folie 23

Dies ist der von Thomas Edison 1877 erfundene Phonograph, der es ermöglicht durch Drehen der Kurbel Schallwellen auf eine Wachsrolle zu übertragen. Für Bartók war dies das wichtigste Werkzeug seiner Volksmusikforschung. Über 3000 Melodien und Texte hat er damit eingefangen.

### Folie 24

Mit 25 Jahren bestritt er zum ersten Mal eine Forschungsreise mit dem Ziel die Melodien und deren Texte aufzuzeichnen. Auf seinen Reisen, die bald über Ungarn hinausführten, wurde er begleitet durch seinen Freund Zoltán Kodály, der ihm hilfreich zur Seite stand. Bald folgten auch Vorträge und Veröffentlichungen. Außer nach Osteuropa führten ihn die Reisen unter anderem auch nach Nordafrika, wie man der Karte entnehmen kann. Die letzte Reise unternahm der 55jährige in die Türkei.

### Folie 25

Von dort berichtet Bartók folgendermaßen:

*„Nach Landessitte zogen wir die Schuhe aus und ließen uns nach türkischer Art auf den Matten nieder, während unser Wirt Feuer machte. Es gab weder Kamin noch Fenster, innerhalb weniger Minuten war der Raum voll stickigen Rauches... Langsam füllte sich das Haus mit Nachbarsleuten, mit denen wir uns bis gegen sieben Uhr auf das freundschaftlichste unterhielten. Allem Anschein nach hatte unser Führer noch gar nicht er-wähnt, was uns hergeführt hatte, und ich saß wie auf Kohlen. Schließlich hörte ich ihn etwas wie «türki, türk halk musiki» sagen und von Volksliedern sprechen. Ich hoffte, das Eis würde nun bald gebrochen sein, und tat-sächlich sang ein Fünfzehnjähriger ohne Scheu und Zö-gern das erste Lied. Die Melodie klang wieder ganz un-garisch. Rasch bereitete ich meine auf dem Boden ver-streuten Instrumente vor und schrieb beim Schein des Holzfeuers das Lied nieder. So, dachte ich, und jetzt der Phonograph! Das war aber nicht so einfach. Mein guter Sänger fürchtete, er verlöre die Stimme, wenn er in die Maschine sänge, die offenbar vom Teufel betrieben wurde. Er dachte, sie würde seine Stimme nicht nur auf-, sondern ganz abnehmen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich seine Bedenken zerstreut hatte. Dann arbeiteten wir ununterbrochen und ungestört bis gegen Mitternacht!“*

### Folie 26

Worin bestand Bartóks eigentliche Forschertätigkeit?

Zunächst wurde im Dorf dafür geworben eine Aufnahme machen zu dürfen (was oft schon schwierig genug war).

Zu sehen ist hier eine seltene Fotografie, die Bartók in einem slowakischen Dorf mit seinem Phonografen zeigt.

[\[Klick \(Audio-Datei\)\]](#)

### Folie 27

Nach der Aufnahme wurde das Material abgehört und die Melodien sowie Texte transkribiert.

### Folie 28

Es folgte die eigentliche wissenschaftliche Arbeit, nämlich die Systematisierung und Katalogisierung. Schließlich wurde die Arbeit durch Publikationen und Vorträge der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf dem gezeigten Manuskript kann man verschieden ungarische Melodien im Vergleich sehen.

### Folie 29

Die Forschung mündete nicht selten in eine der vielen von volkstümlichen Melodien geprägten Kompositionen, hier die Nr. 1 aus „Rumänische Volkstänze“.

[Klick (Audio-Datei)]

### Folie 30 weiter entsprechend dem Hörbeispiel

### Folie 31

Wieso beschäftigte sich Bartók mit Volksmusik?

Dazu müssen wir uns die kulturgeschichtliche Situation noch einmal vor Augen führen: im von Habsburg dominierten und von daher unfreien Ungarn entstand eine Oppositions- und Befreiungsbewegung, der sich der junge Bartók leidenschaftlich anschloss (um 1900 schrieb er auf seine Briefe: „Nieder mit den Habsburgern!“). Auf der Suche nach kultureller Identität fragte er sich: [Klick] was ist eigentlich die originär ungarische Musik? [Klick]

Bis Bartók galt: die originär ungarische Musik ist die Zigeunermusik. Franz Liszt hatte zu dieser Frage schon 1859 eine Schrift verfasst, die die Zigeunermusik als den Ursprung ansieht und im Gegenzug die Bauernmusik als minderwertig abtat. [Klick]

Bartók bewies nun durch seine Forschungen genau das Gegenteil und widersprach Liszt. Für ihn war die sogenannte Zigeunermusik lediglich [Klick] eine neue Art ungarischer Unterhaltungsmusik des bürgerlichen Mittelstandes.

### Folie 32

Das Erforschen der originären Volksmusik war für den Komponisten Bartók von entscheidender Bedeutung:

*Das Studium all dieser Bauernmusik war deshalb von entscheidender Bedeutung für mich, weil sie mich auf die Möglichkeit einer [Klick]vollständigen Emanzipation von der Alleinherrschaft des bisherigen Dur- und Moll-Systems brachte. [...] der weitaus überwiegende und gerade wertvolle Teil des gewonnenen Melodienschatzes [...] zeigt außerdem mannigfaltigste und [Klick] freieste rhythmische Gebilde und Taktwechsel sowohl im Rubato- als auch im Tempo-justo-Vortrag.*

*Es erwies sich, dass die alten, in unserer Kunstmusik nicht mehr gebrauchten Tonleitern ihre Lebensfähigkeit durchaus nicht verloren haben. Die Anwendung derselben ermöglichte auch [Klick] neuartige harmonische Kombinationen. Diese Behandlung der diatonischen Tonreihe führte zur Befreiung von der erstarrten Dur-Moll-Skala und, als letzte Konsequenz, [Klick] zur vollkommen freien Verfügung über jeden einzelnen Ton unseres chromatischen Zwölftonsystems.“*

[Klick]

Die Erforschung alter Traditionen und Musiksysteme zeigt somit einen Weg auf, der in die Zukunft reicht oder anders gesagt: [Klick] Innovation als logische Konsequenz aus der Beschäftigung mit der Tradition.

### Folie 33

Bartók als Komponist

### Folie 34

Sie hören verschiedene Beispiele Bartók'scher Kompositionen:

[2 x Klick (Audio-Datei) - 2 Hörbeispiele]

Dies war sicher nicht der Bartók, den Sie ihn erwartet haben. [Klick] Zu hören waren Stücke im typisch romantischen Duktus mit den musikalischen Merkmalen, die in etwa auch einem Schumann oder Brahms entsprechen könnten. [Klick] Es handelte sich um Kompositionen des jugendlichen Bartók, der begeistert war von seinen Vorbildern.

[3 x Klick (Audio-Datei) - 3 Hörbeispiele]

Hier ist nun eine radikale Abkehr von allem Romantischen deutlich. [Klick]

Das Dur-Moll-System wird abgelöst durch Zentralklänge. Dissonanzen und eine scharf artikulierte, oft sehr vitale Rhythmik sind prägend. Volksmelodien verbinden sich mit diesem expressiven Stil. [Klick] Es handelt sich um die nur 10 Jahre später entstandenen Bagatellen.

[2 x Klick (Audio-Datei) - 2 Hörbeispiele]

Diese Beispiele stehen für den Spätstil Bartóks, [Klick] der versucht eine Brücke zu schlagen zwischen der neue Klangsprache und den tradierten klassischen Formen und harmonischen Systemen. [Klick]

Wir hörten: „Abend auf dem Lande“ von 1926 und den 3. Satz des Divertimentos von 1939.

### Folie 35

Zieliński unterteilt das kompositorische Schaffen Bartóks in diese drei Perioden: [Klick]

Romantische Phase - [Klick] expressiv-antiromantische Phase [Klick] mit einer Schaffensunterbrechung von 4-5 Jahren und eine Art neoklassizistischer Phase [Klick], wobei der Kontrast zwischen der ersten und den beiden anderen ungleich deutlicher hervortritt.

### Folie 36

Diesen Teil abschließend soll noch einmal deutlich gemacht werden, worin Bartók Schwerpunkte lagen:

Ausgangspunkt ist der Pianist, der schon in jungen Jahren das klassisch-romantische Erbe verinnerlichte. [Klick]

Daran knüpft sich der Komponist an, der die Stile zunächst eher kopierte als weiterentwickelte. Einflüsse u.a. von Stravinsky und Debussy, aber auch Schönberg veränderten seine Haltung radikal. [Klick]

Bartóks Forschertätigkeit beschäftigte ihn zeit seines Lebens. [Klick]

Schließlich das vierte Betätigungsfeld war das des Lehrers in verschiedenen Ausprägungen. [Klick]

Alle diese Wirkungskreise standen in Wechselwirkung zueinander und beeinflussten sich gegenseitig. [Klick]

Dieses Spannungsfeld wird nun durchzogen von einem weiteren: der Beziehung zwischen Tradition [Klick] und Innovation. Zunächst war dies ein geradliniger und zielgerichteter Weg, der aber immer mehr [Klick] von der Wechselbeziehung und Spannung dieser zwei Pole geprägt wurde.

### Folie 37

Kommen wir zum letzten Punkt, den Umständen, die für Entstehung des Konzerts für Orchester bedeutend waren.

### Folie 38

Drei Krisen im Vorfeld waren hierfür entscheidend: [\[Klick\]](#)

1. die Ausreise in die USA aufgrund fehlender Anerkennung in seiner Heimat und des sich ausbreitenden Nationalsozialismus [\[Klick\]](#)
2. wirtschaftliche Sorgen in den USA, [\[Klick\]](#)
- und 3. die Erkrankung Bartóks an Leukämie.

### Folie 39

Um die Ausreise zu verstehen, müssen wir uns die Situation Bartóks in Ungarn vergegenwärtigen [\[Klick\]](#): diese war geprägt durch die groteske Situation, dass er im Ausland mehr und mehr gefeiert wurde, aber in seinem Heimatland aus verschiedenen Gründen fast schon boykottiert wurde. Sein Erfolg beruhte bestenfalls auf seinem pianistischen Hervortreten, vor allem auch als Begleiter. Seine Forschertätigkeit fand kaum Resonanz. Erschwert wurde sie vor allem durch den um sich greifenden Nationalismus - Bartók ging es aber mittlerweile um weit mehr als dem Erforschen nur der ungarischer Kultur. [\[Klick\]](#)

Er schrieb:

*„Die ideologischen Spannungen unserer Zeit begünstigen leider das Umsichgreifen der krankhaftesten Einseitigkeiten anstatt des Vorherrschens einer objektiven Betrachtung“*  
[\[Klick\]](#)

Dass der Nationalsozialismus Europa in den Abgrund trieb und jegliche kulturelle Arbeit zunichte machte, erkannte er schon bald.

1938 schrieb er:

*„Ja, das war auch für uns eine fürchterliche Zeit – jene Tage, an welchen Österreich überrumpelt wurde. [...] Es ist nämlich die immanente Gefahr, dass sich auch Ungarn diesem Räuber- und Mördersystem ergibt. Die Frage ist nur. Wann, wie? Wie ich dann in so einem Lande weiter leben oder – was dasselbe bedeutet – weiter arbeiten kann, ist gar nicht vorstellbar. Ich hätte eigentlich die Pflicht, auszuwandern, solange es noch möglich ist.“*

[\[Klick\]](#) und ein knappes Jahr später:

*„Wenn jemand hierbleibt, obwohl er wegfahren könnte, so stimmt er stillschweigend alledem zu, was hier geschieht [...] wer nur kann, der reise fort [...]“*

### Folie 40

Durch den Tod der Mutter verlor er die letzte Bindung, die ihn in Ungarn gehalten hat, so dass er sich entschloss in die USA auszuwandern. [\[Klick\]](#) Wir sehen ihn hier zusammen mit seiner Frau auf dem Ausreiseschiff.

### Folie 41

Wie stellte sich nun die Situation in der Neuen Welt dar? Nach anfänglichem Interesse an den Bartóks und Verleihung der Ehrendoktorwürde, ließen die Engagements immer mehr auf sich warten.

[Klick]

Bartók schrieb an seine ehemalige Schülerin:

*„Unsere Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich noch nie in meinem Leben [...] in einer so entsetzlichen Lage war, wie ich wahrscheinlich sehr bald sein werde. Entsetzlich, das ist vielleicht übertrieben, aber nicht sehr übertrieben. [...] Ich bin ziemlich pessimistisch, ich habe all mein Vertrauen zu Menschen, zu Ländern, zu allem verloren.“*

[Klick]

*„Das Schlimmste von allem ist, dass wir nicht genug Engagements haben, und das erschwert uns das Leben beträchtlich. Mein Gehalt an der Columbia-Universität wird kaum für drei Personen reichen, wegen der hohen Steuern und anderer lästiger Ausgaben aller Art. Meine Frau würde gern Unterricht geben, um unsere Lage zu bessern. Aber wir wissen nicht, wie wir das anfangen sollen, was man machen muss, um Schüler oder eine Beschäftigung zu bekommen.“*

[Klick]

*„Meine Laufbahn als Komponist ist sozusagen beendet; der Quasi-Boycott meiner Werke seitens der führenden Orchester geht weiter, weder meine alten noch meine neuen Werke werden gespielt. Eine große Schande – natürlich nicht für mich.“*

### Folie 42

Seit April 1942 verschlechterte sich der Gesundheitszustand des 60jährigen von Tag zu Tag, so dass er zusehends schwächer wurde. [Klick] Die Diagnose „Leukämie“ wurde ihm bis zuletzt verheimlicht.

### Folie 43

In dieser Situation nun wurden führende Musiker in der *American Society of Composers* und die ungarisch-stämmigen Fritz Reiner und Joseph Szigeti auf seinen Zustand aufmerksam und unterstützen ihn mit einem Sanatoriumsaufenthalt und einem Kompositionsauftrag, wofür sie den Dirigenten Sergeij Kussewitzky mit seiner gleichnamigen Stiftung gewinnen konnten.

[Klick]

Dies hatte nun deutlich eine Verbesserung von Bartóks Gesundheitszustand zur Folge [Klick], da er sich förmlich in die Arbeit stürzte und in nur 55 Tagen, „sozusagen Tag und Nacht“ arbeitend, das Konzert für Orchester fertigstellte. [Klick]

Die Aufführung in Boston rief bei Musikern und Publikum Begeisterung hervor.

### Folie 44

Bald folgten weitere Aufführungen, wie z. B. in New York im Januar 45.

### Folie 45

Was nun entstand, war eine Art „Bartók-Revival“ mit Anfragen zu Kompositionen und Auftritten - wozu aber Bartók im Prinzip nicht mehr in der Lage war.

**Folie 46**

Am 26. September 1945 erlag er seiner schweren Erkrankung. In einem seiner letzten Briefe machte er deutlich, wie sehr er doch an seiner ungarischen Heimat hing. [\[Klick\]](#)

Die Beisetzung fand in New York statt. Erst das politische Tauwetter nach dem Wegfall des Eisernen Vorhangs machte es möglich dem Wunsch Bartóks zu entsprechen und die sterblichen Überreste nach Budapest zu verlegen.

**Folie 47**

(Quellen)